

SWR2 Zeitwort

18.03.2005:

Terri Schiavo wird nicht länger künstlich ernährt

Von Silke Arning

Sendung: 18.03.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autorin:

Die junge Frau aus Florida hatte nach einem vorübergehenden Herzstillstand im Februar 1990 das Bewusstsein verloren. 15 Jahre lang sollte sie im sogenannten Wachkoma verbringen, ehe die Ärzte am 18. März 2005 die künstliche Ernährung auf richterlichen Beschluss hineinstellten. Eine höchst umstrittene Entscheidung: Terri Schiavo brauchte 13 Tage, um zu sterben. Und die ganze Welt schaute zu. Das Echo in den Medien war geradezu monströs: Terri Schiavo in Nahaufnahme im Krankenbett, rollende Augen, ein weit geöffneter Mund. Verzweifelte Eltern, die mit allen Mitteln um das Leben ihrer Tochter kämpften, ein Ehemann, der immer wieder betonte, mit der Entfernung der Magensonde doch nur den Wunsch seiner Frau zu erfüllen, nicht künstlich am Leben gehalten zu werden. Vor dem Hospiz, in dem Terri Schiavo im Sterben lag, nahmen Lebensschützer Aufstellung. Einige Aktivisten versuchten vergeblich, die Komapatientin mit Wasser zu versorgen, während Prediger wie der Geistliche Patrick Mahoney gegen eine „gottlose“ Justiz wetterten und die Politik zum Handeln aufforderten:

O-Ton von Patrick Mahoney:

„We say to

„Gouverneur Bush, eine Bürgerin Ihres Staates wird brutal ermordet, greifen Sie ein!“

Autorin:

Dabei hatte der damalige Gouverneur von Florida Jeb Bush, der Bruder von Präsident George W. Bush, bereits mehr getan, als ihm nach Ansicht der Obersten Richter der Vereinigten Staaten überhaupt zustand. Leben oder Sterben – jahrelang hatten sich Ehemann und Eltern Terri Schiavos einen erbitterten Kampf um das Schicksal der kranken Frau geliefert, die keine schriftliche Patientenverfügung hinterlassen hatte: 40 Anträge und Gegenanträge; zweimal, 2001 und 2003, war die künstliche Ernährung der Komapatientin per Gerichtsurteil abgebrochen worden und nur auf der Grundlage eines eilig verabschiedeten Sondergesetzes konnte Floridas Gouverneur Jeb Bush tatsächlich einschreiten: die Magensonde wurde wieder angeschlossen. Doch damit war das letzte Wort noch immer nicht gesprochen: diesmal kassierte der Supreme Court, der Oberste Gerichtshof der USA, das Sondergesetz. Verfassungswidrig lautete die Erklärung. Ein drittes Mal mussten alle Apparate abgestellt werden. Diesmal endgültig. Vergeblich mühten sich der Papst, der amerikanische Präsident, auch der amerikanische Kongress das Leben Terri Schiavos zu retten.

O-Ton aus dem Kongress:

„with great sadness..... Mit großem Kummer nehmen wir zur Kenntnis, dass Terri Schiavo heute aus dem Leben scheidet. Die Familie wird sich später zum Tod der Tochter äußern statement some time today.

Autorin:

Terri Schiavo starb am 31. März 2015. Nur der Ehemann Michael war bei ihr. Er hatte den Eltern den Besuch ihrer Tochter in diesen allerletzten Tagen untersagt. Beide Seiten legten später in einem Buch ihre Sicht der Dinge nieder: die religiösen Eltern werteten die Einstellung der künstlichen Ernährung ganz klar als Mord, während der Ehemann Terris davon überzeugt war, nun habe seine Frau endlich den verdienten Frieden gefunden. Diese unterschiedlichen Positionen spiegelten sich auch in der politischen und ethischen Debatte um die Patientenverfügung wider, die der spektakuläre Fall Schiavo in Deutschland entfacht hatte. Wie weit muss eine

medizinische Behandlung im Ernstfall gehen, müssen sich Ärzte und Gerichte an den Willen des Betroffenen halten, wie verbindlich ist eine Patientenverfügung? Mit Bestürzung reagierten die christlichen Kirchen auf Schiavos Tod. Allzu leicht könnten Ärzte, Angehörige und Pfleger Richter über Leben und Tod werden, mahnte der damalige Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz Kardinal Lehmann. Das öffentliche Sterben der Terri Schiavo hat vor allem eines deutlich gemacht: Im Grenzbereich zwischen Tod und Leben gibt es weder Normen noch einfache Antworten.